© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

identificirt die Tropfen mit den Richtungsbläschen andrer Tiere. Da aber sonst wahre Richtungskörper bei Manteltieren vorkommen und die betreffenden Tropfen kernlos sind, so muss die Semper'sche Auffassung aufgegeben werden.

Nach M. erscheinen im Dotter des vom Eierstock entfernten Eies nach Verlauf einiger Minuten zahlreiche peripherisch gelagerte helle Stellen oder Punkte. Sie wandern allmählich nach außen, bis sie an die Oberfläche des sich inzwischen zusammenziehenden Dotters gelangen, um dann in den von der Eihaut umgebenen Raum überzugehen. Die Austreibung scheint von der Schrumpfung abhängig zu sein, wie daraus hervorgeht, dass Essigsäure und Pikrokarmin, die eine Schrumpfung des Dotters bedingen, die „Testazellen" zum Austreten bringen, und zwar ist diese Wirkung von dem Grade der hervorgerufenen Schrumpfung abhängig. Osmiumsäure, die den Dotter fixirt, lässt keine „Testazellen" zum Vorschein kommen. „Die Testazellen" bestehen aus einem protoplasmatischen Gerüst mit je zwei bis drei darin eingebetteten Dotterkörnchen. Sie besitzen weder Kern, noch Membran. Die untersuchten Gebilde lassen sich am besten als Exkretkörper auffassen, und sind den Exkretkörpern beim Frosch, bei der Forelle, und noch besser den tropfenförmigen Exkreten beim Ei von *Antedon* und mehrern Mollusken zu vergleichen. [Es ist wol die Frage aufzuwerfen, ob Exkretkörper bei Eiern nicht viel häufiger vorkommen, als man bisher gemeint, da die Schrumpfung des Dotters eine allgemeine Erscheinung ist. Durch diese Frage gewinnt M's. Arbeit ihr eigentliches Interesse. Ref.]

C. S. Minot (Boston).

Rüdinger, Ein Beitrag zur Anatomie der Affenspalte und der Interparietalfurche beim Menschen nach Race, Geschlecht und Individualität.

Beiträge zur Anatomie und Entwicklungsgeschichte als Festgabe Jakob Henle dargebracht von seinen Schülern. Bonn. 1882. Fol. S. 186—199. Taf. XXI—XXIV.

Rüdinger hat die relative Ausbildung des Scheitellappens bei einer Anzahl von Affen, namentlich auch Hylobates, Chimpanse, Gorilla und zwei Orangutans, ferner von Frauen mit windungsarmen Gehirnen, Dienstmädchen, einer Hottentottin, ebenso von männlichen Arbeitern und einem Neger, endlich von 19 geistig hochstehenden Männern, unter denen Gelehrte wie Liebig, Tiedemann, Harless, Pfeufer, Buhl waren, untersucht, zum Teil auch abgebildet und ist zu folgenden Resultaten gekommen.

Das Uebergewicht des Scheitellappens bei geistig hochstehenden Männern kommt durch eine Oberflächenvergrößerung des ganzen Lappens vom vordern Teil des Sulcus parietalis (sog. Sulcus postcentralis) an bis zum Sulcus occipitalis superior (sog. Affenspalte) zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stande; bemerkenswert ist die Ausdehnung in frontaler Richtung. Damit dürfte eine Vergrößerung des Breiten- und Höhendurchmessers der Schädelkapsel an dieser Stelle Hand in Hand gehen, und der Verf. nimmt ferner an, dass ein Hirnteil eine seiner Tätigkeit proportionale Ausbildung erfährt.

Vieles Denken würde also die Brachycephalie begünstigen. Man könnte freilich auch umgekehrt annehmen, dass die Brachycephalie, welche ceteris paribus den Binnenraum des Hirnschädels vergrößert (s. des Ref. Handbuch der Anatomie. B. III. 1880. S. 11), mit besserer psychischer Begabung Hand in Hand gehe. Es würde dann nicht die Brachycephalie erworben, sondern die geistige Anlage angeboren sein und man könnte letzteres als mit der Erfahrung nicht im Widerspruch stehend acceptiren wollen. Wie dem sei, so sind sehr viele unter den begabtesten Gelehrten brachycephal, wovon die Meisten aus der Betrachtung von Kopfformen Lebender ein Erinnerungsbild haben werden.

Der Betrachtung legt der Verf. den Sulcus parietalis s. Fissura interparietalis zu Grunde. Deren vorderer frontal gerichteter Schenkel ist der Sulcus postcentralis, der hintere frontale Schenkel, welcher Scheitellappen und Hinterhauptslappen auf der obern Fläche der Hemisphäre sondert, ist der Sulcus occipitalis superior oder die sog. Affenspalte. [Der Verf. scheint eine nahe vor dem genannten Sulcus gelegene von der medialen auf die obere Fläche der Hemisphäre übergreifende Fissura parieto-occipitalis als eigentliche Grenze zu betrachten — dies ist die Affenspalte von Meynert — Ref.] Beide frontale Schenkel — und hierauf kommt es an — können nun entweder durch eine einfache Furche, den sagittalen Schenkel oder den eigentlichen Sulcus parietalis s. interparietalis verbunden sein. Oder der letztere tritt in sehr komplicirten Formen auf.

Während bei den Gehirnen von geistig niedriger stehenden, namentlich weiblichen Individuen, das vordere Ende des sagittalen Schenkels des Sulcus parietalis lateralwärts abweicht, stellt sich derselbe bei höherer geistiger Entwicklung mehr und mehr sagittal und an dem Gehirn von Liebig weicht sogar das hintere Ende lateralwärts ab. Die Differenz beruht auf hervorragender Ausbildung der sog. ersten Uebergangswindung, durch welche der Gyrus occipitalis superior mit dem Gyrus parietalis superior zusammenhängt. [Da auch der Zusammenhang des Gyrus centralis anterior mit dem Gyrus frontalis inferior, sowie letzterer, wo derselbe den Ramus anterior fossae Sylvii umzieht, von Einigen als Uebergangswindungen bezeichnet werden, so ist dieser Ausdruck seiner Unbestimmtheit halber besser zu vermeiden. Ref.] Die übrigen Gyri parietales nehmen an der Vergrößerung des Scheitellappens einen untergeordnetern Anteil.

W. Krause (Göttingen).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologisches Zentralblatt

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Rüdinger Nikolaus

Artikel/Article: Ein Beitrag zur Anatomie der Affenspalte und der Interparietalfurche beim Menschen nach Race, Geschlecht und Individualität 621-622